

NH3: Die Juden, die in Rom lebten

{Eine Zusammenfassung}

Wie viele Juden lebten damals im römischen Reich? Das wissen wir nicht ganz genau. Aber die Anzahl war erheblich; so um die fünf bis zehn Prozent, wobei zehn Prozent eine gewagte Obergrenze ist. Auf jeden Fall waren die jüdischen Gemeinden zwei bis dreimal so stark, wie sie heute in der USA sind. Es lebten mehr Juden in der Diaspora, als in Judäa. Sie lebten in allen Teilen des römischen Reiches. Und generell waren die Juden/oder Judäer, wie sie auch genannt wurden, ein Volk dem man mehr **vertraute**, als misstraute. Natürlich gab es immer Ausnahmen, aber generell wurden sie als respektabel angesehen. Erst der jüdische Krieg mit Rom änderte den Blickwinkel. Aber vor dem Krieg, also zu der Zeit, als Paulus seine Briefe schrieb, waren die Juden ein angesehenes Völkchen. Sie spielten eine gebührende Rolle im Leben der römischen Städte und irgendwie schafften sie es, ihrem jüdischen Gott treu zu bleiben und trotzdem als respektabel unter den Römern zu gelten. Sie waren angesehene Gemeindemitglieder. Etwas, das den Christen nie gelungen war, bis sie dann viel später die Führungsrolle übernehmen konnten.

Auf einem Hintergrundbild sieht man die verschiedensten Sprösslinge einer Mutter, deren Namen lautet „Israels Alter Glaube“. Als ihre Abkömmlinge werden aufgelistet: Israelitische Samaritaner, Hellenistische Juden, Die Landbevölkerung, Der Henothische Judaismus, Der {noch} nicht entdeckte Judaismus, Die jüdische Jesusbewegung, Die nicht-jüdischen Proto Christen, Der Pharisäische Judaismus, Der militante Judaismus {die Zeloten}, Der Herodianische Judaismus, Die Sadduzäer, Die Anti-Jerusalemmer Tembelbewegung.

Die Erläuterung dazu lautet, wie folgt: Dieses Bild soll deutlich machen, wie verschiedenste jüdische Strömungen alle ihre Wurzeln zur Mutter zurückführten, „dem alten Glauben Israels“. Wir sollten uns nicht darauf versteifen anzunehmen, dass nur das Christentum als geradliniger einziger Spross aus dem ursprünglichen Glauben Israels hervorging, sondern dass es verschiedenste Gruppierungen gab, die alle aus diesem uralten Glauben hervorgingen. Man könnte sie – anhand der gemeinsamen Mutter des

Glaubens – Geschwister nennen. Und es ist wichtig, das zu verinnerlichen. Denn so gestaltete sich die Welt im 1.Jhdt. für die Juden.

Die jüdische Welt im 1.Jhdt. war verhältnismäßig klein, gemessen am Riesenreich der Römer. Trotzdem waren sie im römischen Reich nicht völlig unbedeutend, wiewohl für die Römer so viele der Volksgruppen in ihrem Reich unbedeutend waren. Denn fünf Prozent der Gesamtbevölkerung, war doch eine Zahl, wenn auch eine kleine.

Aber bitte, lasst uns nicht vergessen, dass wir hier versuchen die Welt des Apostels Paulus auferstehen zu lassen. Das ist worum es geht und ich hoffe, dass das Bild immer deutlicher wird. Es geht darum, in welchem sozialen Umfeld die Briefe des Apostel Paulus an frühere heidnische Nicht-Juden geschrieben wurden, die zu Anbetern des jüdischen Gottes durch den Juden Jesus wurden.

Juden werden in heidnischen Dokumenten erwähnt: Zuerst die positiven Aussagen.

Tacitus, ein berühmter Geschichtsschreiber und Senator, der von 57 n.Chr. bis ca 117 n.Chr. lebte, schrieb folgendes: Wie ich nun die letzten Tage einer berühmten Stadt [Jerusalem] beschreibe, so erscheint es mir genehm, über ihre Anfänge zu referieren. Es wurde behauptet, die Juden wären ursprünglich Auswanderer der Insel Kreta, die sich am äußersten lybischen Rand niederließen, zu der Zeit, als Saturn von Jupiter gestürzt und vertrieben wurde. Ein Argument in dieser Herkunftsangelegenheit wird vom Namen des berühmten Gebirge Ida hergeleitet, denn folglich wurden die Bewohner dieser Gegend, die Idäer genannt, was später in das barbarisch Judäer verlängert wurde. (aus Tacitus, Histories 5.2)

Das ist ziemlich interessant. Denn der bekannte Schreiber Tacitus, der noch dazu Senator war, nennt Jerusalem eine „berühmte Stadt“. In Rom gab es zu der Zeit noch keine christlichen Netzwerke, das darf man nicht vergessen. Rom ist völlig unter heidnischer Herrschaft und er nennt Jerusalem eine „berühmte Stadt“. Allerdings ist er bei der Herkunft der Juden noch nicht recht viel weiter als Aristoteles von dem wir hörten, dass er der Meinung war, die Juden kämen aus Indien.

Und dann hören wir wieder von Strabo, dem Geographen. Er lebte von ca 63 v.Chr. bis ca 20 n.Chr. Er meinte: „Nun, Mose hat sich mit diesem Volk einen ziemlich guten Ruf eingehandelt, da er keine herkömmliche Regierung installiert hatte, da die Leute zu ihm kamen – vom ersten bis zum letzten – wegen seiner Vereinbarungen mit ihnen und den guten Aussichten auf Erfolg, die er vermittelte“. [Strabo, Geographica, 16.2.36]

Noch ein Römer, der sich positiv über die Juden äußerte. Und wenn man in der römischen Welt von einem Römer bezeugt bekam, dass man die Fähigkeit zum Regieren hatte, dann war das schon ein besonderes Kompliment. Er meinte, dass Moses ein Regierungssystem installiert hatte, das nicht das übliche war. Es war nicht so fein wie das römische, aber für die Juden funktionierte es gut.

Weiters hören wir vom berühmten Schreiber und Lehrer Marcus Terentius Varro, der hunderte von Bücher verfasste mit weitreichenden Themen von Satire, über Astronomie, Geographie, Gerichtsbarkeit, Erziehung, Poesie und diverse Reden. Nun, er sagte, dass auch die alten Römer für mehr als 170 Jahre die Götter ohne Bildnis angerufen hatten. Wenn dieser Brauch erhalten geblieben wäre bis in die heutige [damalige] Zeit, dann sähe unsere Hingabe und Anbetung inniger aus. Und um dieses Argument zu unterstreichen, verweist er u.a. auf das jüdische Volk {und ihre Praxis}. (Varro, Antiquities, c.116-27 v. Chr., zitiert von Augustinus, City of God 4.31, c. 354-430 n. Chr.)

Also, hier ist ein Heide, welcher der Meinung ist, dass die Frömmigkeit und Hingabe an ihre großen Götter reiner und rechtschaffener und authentischer wäre, wenn sie das täten, was die Römer früher taten: die Götter anbeten, ohne Skulpturen und ohne Bilder und dass er zur Unterstützung seiner Meinung, das jüdische Volk als Zeugnis heranzieht.

Nicht vergessen! Das ist die Gedankenwelt, in welcher der Apostel Paulus seine Briefe schrieb, bzw. besser gesagt, diktierte, an die früheren Heiden, welche sich losgesagt hatten von ihren heidnischen Göttern. Genau jene Heiden, welche sich der frühen jüdischen Jesusbewegung als Heidenchristen anschlossen, einzig wegen des Glaubens an Yeshua den Messias. Sie schlossen sich den Juden nicht als Proselyten an – also als jene, die sich beschneiden ließen um Juden zu werden – sondern einzig

wegen ihres Glaubens an Jesus Christus. Und Paulus schreibt ihnen, um sie im Glauben zu stärken. Warum? Weil die Welt rund um sie keine einfache war. Wir rufen uns die Aussagen des Apostels Jakobus ins Gedächtnis in Apg 15: die Apostel hatten den Eindruck, dass sie den Heidenchristen nicht das ganze Gesetz auferlegen durften, sondern von ihnen nur die Einhaltung jener Gesetze verlangen sollten, welche auch den Gottesfürchtigen auferlegt waren. Der Grund dafür war, dass die nicht-jüdischen Nachfolger Jesu im römischen Reich bereits ein äußerst schwieriges Leben führten. In einer Gesellschaft wie damals, wie erklärt man den anderen, dass man einem jüdischen Gott dient, aber kein Jude ist? Wie erklärt man, dass man sich als Nicht-Jude einer jüdischen Bewegung anschloss, aber eben kein Jude war – daher akzeptierten dich die echten Juden schon mal nicht – und die Heiden schauten auch verächtlich auf dich herab, weil du alles im Stich gelassen hast, was heilig ist.

Hören wir noch von Professor Louis H. Feldmann von der Yeshiva Universität einen erläuternden Kommentar.

„Ein Lobesspruch für Juden, von so einem einflussreichen Schreiber wie Varro, dem wenigstens 490 Bücher als Verfasser zugeschrieben wurden, der auch ein enzyklopädisches Gedächtnis seiner Zeit besaß und den der große Literaturkritiker Quintilian „den höchststudierten Römer aller Zeiten“ nannte, war in der Tat, nennenswert. Dass er, ein Heide, die theologischen Praktiken und im Besonderen die Verehrung eines bilderfreien Gottes herausstreicht, ist auf jeden Fall bemerkenswert“.

(Meleager von Gadara, griech. Anthologie 5.160, satirische Prosa, Poesie und Epigramme, 1. Jhdt. v. Chr.). Er schreibt: „Wenn dich die Liebe für einen, der den Sabbat hält, erfasst, ist das nicht überraschend. Denn Eros brennt heiß, sogar am kühlen Sabbat“.

Warum ist diese Phrase interessant? Weil es zeigt, dass es durchaus auch kulturübergreifende Liebe gab, die Gefühle sich auch damals nicht von fremden Kulturen abhalten ließen. Die Kulturen kreuzten sich, die Völker verkehrten miteinander.